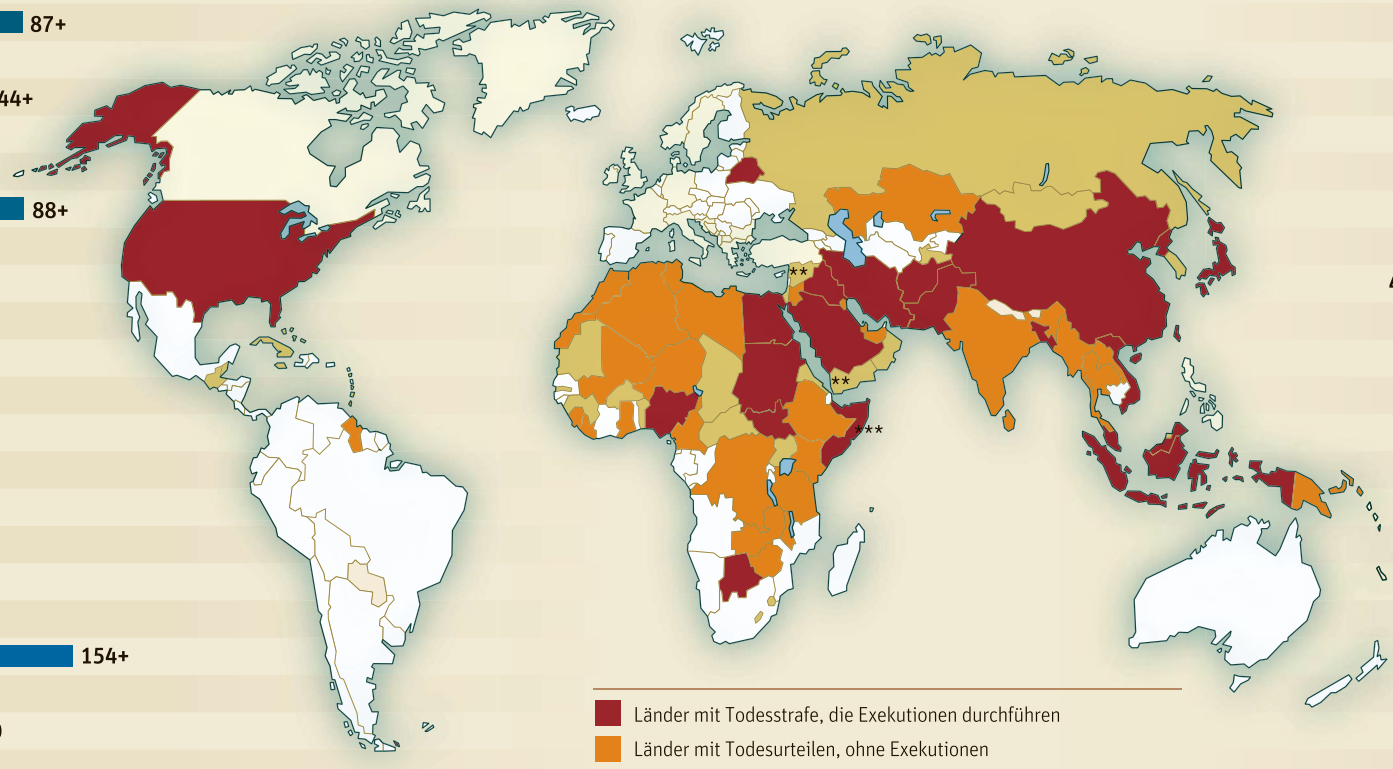
Todesstrafen und Exekutionen weltweit | 2016

(Auszug)	Todesurteile	Exekutionen
CHINA	?	?
IRAN	?	567+
NIGERIA	527	3
PAKISTAN	> 360	87+
BANGLADESCH	> 245	10
ÄGYPTEN	> 237	44+
THAILAND	216	
KAMERUN	> 160	
IRAK	> 145	88+
INDIEN	136	
LIBANON	126	
SAMBIA	101	
D. R. KONGO	> 93	
SRI LANKA	> 79	
VIETNAM	> 63	?
INDONESIEN	> 60	4
SOMALIA***	60	14
ALGERIEN	50	
KUWAIT	49	
TUNESIEN	44	
SAUDI-ARABIEN	> 40	154+
MALAYSIA	> 36	9
USA	32	20
MALI	30	
V.A.E.	26	
KENIA	> 24	
SUDAN	> 21	2
PALÄSTINA	21	3

	Todesurteile	Exekutionen
TANSANIA	19	
GHANA	17	
JORDANIEN	13	
NIGER	11	
SIMBABWE	8	
SINGAPUR	> 7	4
MAROKKO*	6	
LIBERIA	> 5	
SIERRA LEONE	5	
AFGHANISTAN	> 4	6
WEISSRUSSLAND	4	4+
KATAR	4	
LAOS	> 3	
MYANMAR	> 3	
BARBADOS	3	
JAPAN	3	3
ÄTHIOPIEN	2	
MALEDIVEN	2	
TAIWAN	2	1
TRINIDAD UND TOBAGO	2	
LIBYEN	> 1	
GUYANA	1	
KASACHSTAN	1	
MALAWI	1	
PAPUA-NEUGUINEA	1	
NORDKOREA	?	?
SÜDSUDAN	?	?
BOTSWANA	1	–



Länder mit Todesstrafe, die Exekutionen durchführen
Länder mit Todesurteilen, ohne Exekutionen
Weitere Länder mit Todesstrafe (ohne Todesurteile und Exekutionen)

? Keine offiziellen Zahlen, AI geht davon aus, dass in diesen Ländern eine hohe Zahl an Menschen zum Tode verurteilt oder exekutiert wird

* Marokko inkl. Westsahara
** Keine offiziellen Zahlen aufgrund bewaffneter Konflikte
*** Somalia: Todesurteile (Exekutionen)
Puntland: 45 (1) | Somaliland: 8 (6) | Somalia: 7 (7)

Quelle: Amnesty International

DER STANDARD

China verschweigt tausende Exekutionen

Laut Todesstrafenstatistik von Amnesty war China auch 2016 das Land mit den meisten vollstreckten Todesurteilen – offizielle Daten sind unter Verschluss. Weltweit waren Exekutionen rückläufig, in Vietnam dürften es aber mehr als gedacht gewesen sein.

Bianca Blei

London/Wien – Seit fast einhundert Jahren will China die Todesstrafe aufgeben. Zumindest wenn es nach offiziellen Beteuerungen der kommunistischen Partei geht. So recht gelingen will das offenbar nicht, denn noch immer werden nach Schätzungen von Amnesty International mehr Menschen in China hingerichtet als in allen anderen Nationen der Welt zusammen. Tausende Menschen sollen es auch im Jahr 2016 gewesen sein, wie es im jährlichen Bericht der Menschenrechtsorganisation zur Lage der Todesstrafe steht, der heute, Dienstag, präsentiert wird. Offizielle Zahlen gibt es nicht. Die chinesische Führung hält sie unter Verschluss.

Scheinbare Transparenz

Dass die Schätzungen nahe an der Realität sein dürften, legt unter anderem die Aussage eines emeritierten Professors der Chinesischen Universität für Politikwissenschaften und Recht in Peking nahe. Laut Chen Guangzhong werden nicht mehr über 10.000 Menschen, sondern nur eine vierstellige Zahl von Verurteilten im Jahr hingerichtet. Das Zitat ist im Vorjahr in einer chinesischen Zeitung erschienen und nie der Zensur zum Opfer gefallen.

Hinrichtungen sind in China noch immer Staatsgeheimnis, obwohl sich 2014 die Führung mit ihrer Transparenz in Sachen Gerichtsurteile brüstete. Rund 20 Millionen Gerichtsurteile sollen auf der Online-Datenbank China Judgements Online abrufbar sein. Doch nur rund ein Zehntel der Hinrichtungen, wie eine Überprüfung von Amnesty zeigte. Dabei wurden chinesische Medienberichte mit der Datenbank abgeglichen. Von 931 Exekutionen, über die zwischen 2014 und 2016 berichtet wurde, fanden sich nur 85 in der Datenbank wieder.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr weltweit mindestens 3117 Personen zum Tod verurteilt – was einem Allzeithoch entspricht – und 1032 Menschen hingerichtet. Das bedeutet einen Rückgang von 37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Das liegt vor allem daran, dass im Iran und in Pakistan weniger Menschen hingerichtet worden sind“, sagt Chiara Sangiorgio, Expertin für die Todesstrafe bei Amnesty International, zum STANDARD. Insgesamt waren ohne China vier Nationen für 87 Prozent aller Hinrichtungen weltweit verantwortlich: der Iran, Saudi-Arabien, der Irak und Pakistan. Die USA waren zum ersten Mal seit zehn Jahren nicht mehr unter den fünf Nationen mit den meisten Exekutionen.

„Schockierend war, dass wir jahrelang unterschätzt haben, wie viele Menschen in Vietnam hingerichtet werden“, sagt Sangiorgio. Im Februar 2017 veröffentlichten vietnamesische Medien einen Bericht, wonach zwischen August 2013 und Juni 2016 429 Menschen hingerichtet wurden. Eine jährliche Statistik gibt es nicht.

Bis dato waren Menschenrechtler davon ausgegangen, dass unter hundert Menschen pro Jahr in Vietnam exekutiert werden. Das südostasiatische Land wäre hinter China und dem Iran der drittgrößte Exekutor. Gesicherte Zahlen gibt es aber nach wie vor nicht. Genauso wenig konnte Amnesty genaue Zahlen aus Nordkorea, Syrien oder dem Jemen erhalten.

Sorge um die Türkei

Gesichert ist für Amnesty, dass es weltweit seit Jahren einen Trend gegen die Todesstrafe gibt. Nur noch in 23 Ländern der Welt wurden im vergangenen Jahr Todesurteile vollstreckt. So erklärten Nauru und Benin die Exekutionen für illegal. Auch im Tschad wurde der Schritt in Richtung Abschaffung getan. Im Dezember wurde im Parlament ein neues Strafgesetzbuch verabschiedet, das die Todesstrafe nur noch bei Terrorismus vorsieht. Und in Guatemala wurde die verpflichtende Todesstrafe bei Mord unter gewissen schwerwiegenden Umständen als verfassungswidrig erklärt.

„Gleichzeitig haben wir aber natürlich Angst, dass sich dieser positive Trend wieder umdreht“, sagt Sangiorgio. Vor allem im Hinblick auf die Philippinen und die Türkei, wo die Todesstrafe wieder eingeführt werden soll. „Sorge bereitet uns vor allem, dass die Todesstrafe als rhetorisches Mittel eingesetzt wird“, sagt die Amnesty-Expertin. „Obwohl man weiß, dass Hinrichtungen nicht mehr Sicherheit bringen.“

In den Vereinigten Staaten sieht Sangiorgio prinzipiell eine „sehr positive Entwicklung gegen die Todesstrafe“. Nur einzelne Bundesstaaten würden dem noch entgegenstehen. Als Beispiel nennt sie etwa Arkansas, das innerhalb von elf Tagen im April sieben Hinrichtungen plant, weil den Behörden das Betäubungsmittel Midazolam mit Ende des Monats abläuft und es aus Europa nicht nachgeliefert wird. Oder dass sich Utah darauf vorbereitet, wegen der Lieferschwierigkeiten des Medikaments von der Giftspritze auf Erschießungskommandos umzusteigen.

Malala wird jüngste Botschafterin der Uno

19-jährige Pakistanerin soll sich für Bildung von Mädchen einsetzen

New York / Genf – Es ist eine weitere Ehrung und zugleich eine große Aufgabe: Die 19-jährige pakistanische Menschenrechtlerin Malala Yousafzai, die seit Jahren für die Bildung von Mädchen kämpft, wird neue und somit die jüngste UN-Friedensbotschafterin. Am Montag sollte Yousafzai von UN-Generalsekretär António Guterres in New York in ihre Funktion eingeführt werden.

Eine neue Ehrung für Malala Yousafzai. Foto: Reuters

Die 19-Jährige soll sich auch als UN-Botschafterin für die Bildung von Mädchen einsetzen. Ihr Engagement für die Belange von Kindern und deren Schulbesuch brachte Yousafzai 2014 bereits den Friedensnobelpreis ein – als jüngste Person überhaupt.

UN-Generalsekretär Guterres war des Lobes voll für die junge Frau: Angesichts „schwerer Gefahren“ habe sie großen Mut gezeigt und sie werde als UN-Botschafterin dazu beitragen, dass die Welt friedlicher und gerechter werde. Sie sei ein Vorbild für viele Menschen geworden, hob Guterres hervor.

Yousafzai überlebte 2012 in ihrem Heimatland Pakistan einen Mordanschlag der fundamentalistischen Taliban. Sie hatte sich gegen die islamistischen Extremisten gewehrt, die Mädchen den Schulbesuch verbieten. Mit ihrem Vater Ziauddin Yousafzai gründete die Nobelpreisträgerin eine Stiftung, mit der die Mädchenbildung gefördert werden soll. (jdh)

PANORAMA

Sohn soll Mutter getötet und zerstückelt haben

Potsdam – Ein 17-Jähriger soll im deutschen Borkheide seine Mutter getötet und zerstückelt haben. Der Jugendliche wurde festgenommen, wie die Staatsanwaltschaft Potsdam und die Polizei am Montag mitteilten. Er war der Polizei als Intensivtäter bekannt. Die 58-jährige Frau war am Samstag von einer Bekannten als vermisst gemeldet worden, nachdem diese seit Tagen keinen Kontakt mehr zu ihr hatte. Der Jugendliche wurde in U-Haft genommen. (AFP)

Überbucht: Passagier mit Gewalt entfernt

Chicago – Wüste Szenen sollen sich auf Flug 3411 am Flughafen Chicago O'Hare abgespielt haben. United Airlines hatte den Flug überbucht, brauchte aber Plätze, um eigene Mitarbeiter mitzunehmen. Ein Manager bestimmte die Passagiere, die wieder aussteigen sollten. Ein Arzt, der sich weigerte, soll von der Security mit Gewalt entfernt worden sein. Andere Passagiere filmten mit Handys den Vorfall. (red)

Baby in 13.000 Metern Höhe zur Welt gebracht

Ouagadougou – Eine 18 Jahre alte Französin hat in einem Flugzeug in 13.000 Metern Höhe ihre Tochter zur Welt gebracht. Die Frau war auf dem Weg von Conakry in Guinea nach Istanbul, als die Wehen einsetzten. (dpa)

LEUTE

Früher war offenbar doch nicht alles besser. Meint zumindest **Sharon Stone**: „Heute habe ich einen besseren Body, auch wenn meine Haut ein bisschen schlaffer ist.“ Außerdem sei sie „lustiger, sexyer, eine bessere Freundin, eine bessere Schwester“. (red) Foto: AFP